

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Lydia Laucht, Pfarrerin
Bad Wildungen

15.02.2009

Säen - wachsen lassen – ernten

Da schreitet einer mit großen Schritten über einen Acker und sät auf dunkelbraunen Erdboden. Die Saatschüssel hängt an einem Riemen um seine Schultern vor seinem Bauch. Die rechte Hand nimmt aus der Schüssel und streut die Körner mit weitem Bogen auf das Land. Mit dem Atem geht er: einatmen und Körner schöpfen, ausatmen und streuen, aufatmen mit der Bewegung der Hand zurück in die Schüssel. Die Samen schweben durch die Luft und fallen. Die meisten fallen auf die braune Erde, saugen die Feuchtigkeit auf und ziehen Wurzeln. Bald werden sie als kleine Pflanzen aus der Erde hervorbrechen und wachsen und Ähren hervorbringen und viele neue Körner. Einige fallen auf große Steine, sie können gar keine Wurzeln ziehen. Andere fallen unter die Dornen am Rand, sie wachsen erst und dann bekommen sie keine Luft mehr und verdorren. Und einige fallen auf den Weg neben dem Acker, sie sind Nahrung für die Vögel.

Jesus hat dieses Gleichnis erzählt.

Jesus selbst ist die Saat Gottes. Er ist das Korn des Lebens. Gott sendet

Jesus, sät ihn auf unsere Erde. Manchmal ist sie steinhart. Es gibt Zeiten im Leben, da können Menschen sich nicht öffnen und der Same kann keine Wurzeln ziehen. Es gibt auch Zeiten, da sind Menschen begeistert und nehmen den Samen auf. Dann kann nicht einwurzeln. Es gibt Zeiten, da fühlen wir uns nicht angesprochen, da fällt der Same sogar abseits – und Vorübergehende nehmen ihn auf.

Heute ist Sonntag, heute ist Zeit – Zeit für Gott zum Säen der wegweisenden Botschaft des Friedens in uns. Heute ist Zeit – Zeit für uns selbst, den Samen Gottes in uns zu hegen und zu pflegen. (Lukas 8, 4-8, Sonntagsevangelium)